dafbs
Deutsche Arbeitsgemeinschaft
zur Förderung Byzantinischer Studien

Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung Byzantinischer Studien

München, 16.–18. Februar 2023

Tagungsort: Historisches Kolleg (Kaulbachstraße 15) und Ludwig-Maximilians-Universität München (Geschwister-Scholl-Platz 1, Hörsaal M 114)

Programm

Donnerstag, 16. Februar 2023 (im Historischen Kolleg)

13.00–13.30	Begrüßung Martin Lehnert, Prodekan der Fakultät für Kulturwissenschaften der LMU München
	Vorsitz: Michael Grünbart
13.30–14.00	Sonja Schönauer (Köln): Ein Zeugnis der »Urkompilation« des sogenannten *Chronicon maius* des Pseudo-Sphrantzes: Der *Codex Monacensis graecus* 239
14.00–14.30	Diether Roderich Reinsch (Berlin): *Dukas der Erzähler versus Dukas den Historiker*
14.30–15.00	Grigorios Papagiannis (Komotini): *Die 'ευφωνιστική αλχημεία' in den Hymnen des Romanos Melodos*
15.00–15.30	Caroline Macé (Göttingen): *Die Autobiographie von Dionysius dem Areopagiten auf Armenisch*
15.30–16.00	— Pause —

Vorsitz: Martin Vučetić

16.00–16.30 Olga Karagiorgou (Athen): *Das schmerzhafte Erwachsenwerden Zyperns in der internationalen Diplomatie am Ende des 7. Jh AD*

16.30–17.00 Alexander Riehle (Cambridge, Massachusetts): *Zur Entstehungsgeschichte und den Schreibern des Codex Ambr. C 71 sup. (Nikephoros Chumnos)*

17.00–17.30 Raimondo Tocci (Komotini): *Zur Epitome des Konstantinos Akropolites*

17.30–19.00 — Pause — (Apéro)

Vorsitz: Albrecht Berger

19.00–20.00 **Abendvortrag**
Przemysław Marciniak (Katowice – München):
It is an honour to be bitten by a flea. Byzantine cultural entomology

Freitag, 17. Februar 2023 (in der LMU)

Vorsitz: Johannes Pahlitzsch

9.00–9.30 Maria Tziatzi (Komotini): *Zu zwei autobiographischen Gedichten des Euthymios Tornikios*

9.30–10.00 Eric Steilmann (Berlin): *Caesar, Augustus und die Konstitution des Römischen Kaisertums im Spiegel der Byzantinischen Überlieferung*

10.00–10.30 Niels De Ridder (Köln, Leuven): *Juden und Judentum in mittelbyzantinischen hagiographischen Jenseitsvorstellungen*

10.30–11.00 — Pause —

Vorsitz: Paraskevi Toma

11.00–11.30 Alessandro Musino (Hamburg): *Ein Netzwerk ‚kleinerer' Lexika in Süditalien und das Etymologicum Gudianum*

11.30–12.00	Martina Filosa (Köln): *Digital Byzantine Studies, oder: Aufbau einer digitalen Infrastruktur für Forschung und Lehre in der Byzantinistik*
12.00–12.30	Krystina Kubina (Wien): *Literaturkritik in Nikaia: Ästhetische Werte in Georgios Akropolites' Dichtung*
12.30–15.00	— Mittagspause —
	Vorsitz: Claudia Sode
15.00–15.30	Rainer Stichel (Münster): *Konstantinopel in der Wahrnehmung eines russischen Pilgers des Mittelalters*
15.30–16.00	Nils Purwins (Berlin): *Mihr-Narseh – Einer der bedeutendsten Staatsmänner der Spätantike?*
16.00–16.30	Annegret Weil Helmbold (Münster): *Objektbezogene Erinnerung und römische Identität. Prokopios von Kaisareia im Rom des sechsten Jahrhunderts*
16.30–17.00	— Pause —
17.00–19.00	**Mitgliederversammlung**
	Vorsitz: Michael Grünbart
19.00–20.00	**Abendvortrag** Brigitte Mondrain (Paris): *Die Eparchoi, eine Familie von Handschriftensammlern und -kopisten im späten Byzanz*
	Danach Empfang

Samstag, 18. Februar 2023

	Vorsitz: Ulrich Moennig
9.00–9.30	Rainer Warland (Freiburg): *Ornament as meaning. Herzen, Kreuze und Christus-Sphragis in kappadokischer Wandmalerei*

9.30–10.00	Mihael Mitrea (Köln): *'Save your servants, our faithful emperors': Prayers for the emperor in (late) Byzantium*
10.00–10.30	Stefano Valente (Hamburg): *„Die Nacht ist nichts anderes als der Schatten der Erde": Überlegungen zum letzten Kapitel der Epitome physica von Nikephoros Blemmydes*
10.30–11.00	— Pause —
	Vorsitz: Michael Grünbart
11.00–11.30	Katharina Palmberger (Jerusalem): *Gotteshäuser im Wüstensand - Sakralarchitektur in der Negev in Spätantike und byzantinischer Zeit*
11.30–12.00	Anastasia Sirotenko (Berlin): *Die zwei Marias: Diplomatie und Heiratspolitik zwischen Byzanz und den Kreuzfahrerstaaten (1143–1204)*
12.00–12.30	Abschluss

Abstracts

Niels De Ridder, Juden und Judentum in mittelbyzantinischen hagiographischen Jenseitsvorstellungen

In der mittelbyzantinischen Zeit versuchten einige Kaiser der Makedonischen Dynastie, die Juden des Byzantinischen Reiches zwangsweise zum Christentum zu bekehren. Die Beweggründe der Kaiser sind bis heute noch nicht vollständig geklärt, ebensowenig wie die Frage, wie diese Ereignisse in der byzantinischen Gesellschaft rezipiert wurden. Um diese Epoche besser zu verstehen, erscheint es notwendig, ein umfangreiches Corpus an Texten zu erforschen, die dazu beitragen können, die Haltung der Byzantiner sowie die kaiserliche Ideologie gegenüber den Juden im Reich zu verstehen. Das hagiographische Corpus der mittelbyzantinischen Zeit eignet sich besonders gut für diese Art von Forschung, da Hagiographie die meistgelesene Gattung narrativer Literatur in Byzanz war. Im Vortrag analysiere ich die Dastellung der Juden und des Judentums in drei Heiligenviten, die lange apokalyptische bzw. eschatologische Visionen enthalten, die Vita des Heiligen Niphons, die Vita des Andreas Salos und die Vita des Heiligen Basilios des Jüngeren. Jenseits-vorstellungen führen antijüdischen Einstellungen bis ins Extrem. Jüdische Figuren werden in der Regel nicht als Individuen, sondern nur als Kollektiv dagestellt. Es ist in diesem Kontext, dass ihre Funktion als "Andere" am stärktsten betont wird.

Martina Filosa, Digital Byzantine Studies, oder: Aufbau einer digitalen Infrastruktur für Forschung und Lehre in der Byzantinistik

In diesem Vortrag werden die wichtigsten Aspekte des im Oktober 2022 angelaufenen, von der VolkswagenStiftung geförderten Projektes "Creating a Sustainable Digital Infrastructure for ResearchBased Teaching in Byzantine Studies" dargestellt. In dem Projekt geht es vor allem um den Aufbau einer didaktischen Infrastruktur sowie die nachhaltige Umsetzung sammlungs- und forschungsbasierter Lehre. Ausgehend von einem bereits bestehenden Schwerpunkt auf byzantinischer Siegelkunde an der Abteilung Byzantinistik und Neugriechische Philologie der Universität zu Köln und gemeinsamen Bestrebungen mit dem Cologne Center for eHumanities (CCeH), byzantinische Bleisiegel digital zu erschließen, zielt das Projekt auf die innovative Weiterentwicklung von vier Teildisziplinen, der byzantinischen Siegelkunde, der Numismatik, der Epigraphik und der griechischen Handschriftenkunde, die sich allesamt durch einen klaren Objekt- bzw. Sammlungsbezug auszeichnen und deren traditionelle Methoden mit neuen, zukunftsorientierten Ansätzen verbunden werden. Das Projekt stützt sich auf eine Reihe von disziplinübergreifenden Maßnahmen, bestehend aus Forschungsförderung, Schaffung einer nachhaltigen digitalen Lehrinfrastruktur und Einführung neuer Lehrformate, die den Studierenden praxis- und sammlungsbasierte Forschung vermitteln. Darüber hinaus wird gezeigt, wie das Team digitale Zugänge zu byzantinischen Textträgern fördert, Studierende der Byzantinistik mit übertragbaren digitalen Kompetenzen ausstattet, den Austausch mit den Digital Humanities ermöglicht und international geteilte Lehrkonzepte im Bereich der Byzantinistik umsetzt.

Olga Karagiorgou, Das schmerzhafte Erwachsenwerden Zyperns in der internationalen Diplomatie am Ende des 7. Jh AD

Das zweibändige Werk Byzantine Lead Seals from Cyprus von David Michael Metcalf (Nikosia 2004 und 2014), das mehr als 1.500 Bleisiegel aus der spätrömischen bis zur mittelbyzantinischen Zeit versammelt, ist ein unverzichtbares Forschungsinstrument für jeden Wissenschaftler, der die Prosopographie Zyperns und seine politische, militärische und wirtschaftliche Geschichte studieren möchte, insbesondere zwischen dem 7. und 10. Jh., als andere Quellen zur Geschichte der Insel äußerst spärlich sind. In einer kürzlich erschienenen Studie haben wir über 80 Siegel, die Metcalf den zypriotischen Erzbischöfen in der Zeit von 600 bis 800 zugeschrieben hat, genau untersucht und diese Belege anderen, bisher veröffentlichten Katalogen zypriotischer Erzbischöfe aus demselben Zeitraum gegenübergestellt. Diese Suche ermöglichte eine Aktualisierung der prosopographischen Aufzeichnungen der zypriotischen Erzbischöfe während der Spätantike, eine Quantifizierung der erhaltenen Siegel und der von ihnen verwendeten Boulloterien sowie ein gutes Bild der Richtung und (bis zu einem gewissen Grad auch) des Umfangs ihrer Korrespondenz innerhalb und außerhalb Zyperns. Noch wichtiger ist, dass die Fundstellen und die einzigartige Typologie einiger dieser Siegel es uns ermöglichten, eine ganz neue Hypothese über die Gründe für die rätselhafte Verlegung des Erzbischofs Ioannes und seiner Herde von Constantia nach Cyzicus im letzten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts aufzustellen und so die diplomatische Agenda dieses zypriotischen Prälaten, der plötzlich

gezwungen war "betwixt Greeks and Saracens" für das Wohlergehen seiner geliebten Insel und ihrer Bewohner zu handeln, besser zu verstehen.

Krystina Kubina, Literaturkritik in Nikaia: Ästhetische Werte in Georgios Akropolites' Dichtung

Obwohl die byzantinische Literatur in jüngerer Zeit vermehrt nach den ihr eigenen ästhetischen Qualitäten bewertet wurde, gibt es noch immer keine übergreifenden Arbeiten zur Literarästhetik der Byzantiner. Mein Vortrag wird sich dieses Themas mit einer Fallstudie zu den Gedichten von Georgios Akropolites (1217–1282) annehmen. Durch eine Verbindung moderner Ästhetiktheorie mit der Untersuchung rhetorischer Grundlagenwerke aus Byzanz sowie poetologischen Äußerungen in Akropolites' Gedichten und Texten einiger Zeitgenossen werde ich versuchen, die in seinen Texten erkennbaren ästhetischen Werte zu analysieren und zu kontextualisieren.

Caroline Macé, Die Autobiographie von Dionysius dem Areopagiten auf Armenisch

In der armenischen Tradition kursieren mehrere zusätzliche Werke innerhalb des Corpus Dionysiacum. Eine davon ist die sogenannte Autobiographie des Dionysius des Areopagiten, wahrscheinlich aus dem Georgischen übersetzt, sowie ein Fragment über die Dormitio Mariae. In diesem Beitrag werde ich die Herkunft dieser Texte und ihre Einbindung und Funktion in dem Corpus Dionysiacum untersuchen.

Mihael Mitrea, 'Save your servants, our faithful emperors': Prayers for the emperor in (late) Byzantium

Prayers lay at the heart of religious practice and belief in Byzantium and served immediate (and/or intended) social, political, theological, and literary objectives. As such, they constitute a valuable, though insufficiently explored, source of insight into the history of Byzantine spirituality, as well as the social and political history of Byzantium and the daily life of its citizens. This paper explores a series of (unedited) prayers for the emperor(s) composed in late Byzantium in order to shed more light on the relationship between *basileia* and *ekklesia*.

Brigitte Mondrain, Die Eparchoi, eine Familie von Handschriftensammlern und -kopisten im späten Byzanz

Alessandro Musino, Ein Netzwerk ‚kleinerer' Lexika in Süditalien und das Etymologicum Gudianum

Zahlreiche Handschriften belegen bereits ab dem 10. Jh. eine bedeutsame Produktion und Zirkulation von lexikographischen Texten verschiedener Art im griechisch-byzantinischen Süditalien. Etymologische, orthographische, biblische und allgemeine Lexika bezeugen, selbst nach der politischen Trennung dieser Gebiete vom byzantinischen Reich, ein anhaltendes Interesse an der Interpretation profaner und christlicher Texte sowie ein Bedürfnis, deren Sprache genau zu verstehen. Die ‚Spitze' dieser Produktion stellt wohl das sogenannte Etymologicum Gudianum dar, das höchstwahrscheinlich in der Terra d'Otranto im 11. Jh. verfasst wurde und mit ca. 30 Handschriften das meistüberlieferte

Etymologikon ist. Primäres Ziel dieses Lexikons, das aus vielen meist lexikographischen Quellen geschöpft hat, ist zwar die etymologische Erklärung ausgewählter Wörter; es enthält aber auch eine umfangreiche Sammlung lexikalischer, grammatikalischer, exegetischer und mythographischer Materialien. Eine Besonderheit dieses Etymologicum liegt auch darin, dass das originale Manuskript des Lexikons, von dem alle anderen Handschriften abhängen, noch erhalten ist, und dass es sich dabei um ein Arbeitsexemplar handelt, aus dem sich der Entstehungsprozess des Lexikons teilweise rekonstruieren lässt. Im Rahmen meines Vortrags möchte ich zuerst ein ‚Netzwerk' lexikographischer Texte aus Süditalien vorstellen, die den Verfasser des Etymologicum Gudianum als Quellen gedient haben. Diese z.T. unedierten bzw. noch nicht untersuchten Lexika haben jeweils ihre eigene Überlieferung, aber sind eng miteinander verbunden: teils hängen sie voneinander ab, teils haben sie gemeinsame Quellen genutzt. Außerdem sind sie z.T. in denselben Handschriften überliefert. Somit soll einen Blick in die Vielschichtigkeit der lexikographischen Produktion in Süditalien geworfen werden. In einem zweiten Schritt möchte ich untersuchen, wie diese Lexika in das Etymologicum Gudianum eingearbeitet wurden. Durch eine solche Analyse soll ein kleiner Beitrag zum Verständnis der Arbeitsmethode der Verfasser dieses wichtigen byzantinischen Etymologikons geleistet werden.

Katharina Palmberger, Gotteshäuser im Wüstensand - Sakralarchitektur in der Negev in Spätantike und byzantinischer Zeit

In der Wüste Negev im heutigen Israel gab es in der Spätantike mehrere außergewöhnlich reiche, durch Weinexport prosperierende semiurbane Siedlungen, zu deren wichtigsten Beispielen Shivta, Mamshit und Avdat gehören. In jedem dieser Orte finden sich mehrere große Kirchen, die einen distinktiven Stil in Architektur und Bauornamentik aufweisen. Homogen und schlicht gehalten und durch die gesamte Negev hinweg einheitlich gestaltet, suggeriert diese kollektive Architektursprache die gezielte Absicht, die Siedlungen in der Negev als eigenständigen Kulturraum zu gestalten. Der einzigartig hohe Lebensstandard, der die Negev-Siedlungen prägte, fand in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ein Ende. Die kommunale Verwaltung brach zusammen, der Weinexport ging zurück und eine beträchtliche Anzahl von Einwohnern verließ die Negev. Interessanterweise waren die Kirchen von diesem Niedergang nicht betroffen. Vielmehr gab es Investitionsschübe: Kirchen wurden neu ausgestattet, Kapellen angebaut und neue Dekorationsprogramme umgesetzt. Mein Ziel ist es, vor dem Hintergrund rezenter Forschungsergebnisse aus der Bioarchäologie, die zumeist bereits vor Jahrzehnten ergrabenen Kirchen erneut in den Blick zu nehmen. Ich werde die Rolle der Sakralbauten innerhalb der städtebaulichen Entwicklung in der Region betrachten, um herauszufinden, wie diese zur außergewöhnlichen Geschichte von Erfolg und Niedergang der byzantinischen Siedlungen in der Negev beitrugen.

Grigorios Papagiannis, Die 'ευφωνιστική αλχημεία' in den Hymnen des Romanos Melodos

Ausgehend von dem Begriff der 'ευφωνιστική αλχημεία' (Od. Elytis) in Bezug auf die Dichtung des Romanos Melodos wird an ausgewählten Beispielen die besondere Sorgfalt des Hymnographen bei der Wahl der Laute untersucht.

Nils Purwins, Mihr-Narseh – Einer der bedeutendsten Staatsmänner der Spätantike?
Mihr-Narseh war vielleicht einer der wichtigste spätantiken Staatsmänner und wahrscheinlich die prägende Figur des fünften Jahrhunderts. Er polarisierte die literarische Tradition wie kaum ein anderer. Der Autor Łazar P'arpec'i stilisiert Mihr-Narseh zum Erzteufel, der die Armenier unterdrücken und das Christentum vernichten wollte, während Abū Ǧaʿfar Muḥammad b. Ǧarīr aṭṬabarī ihn zur Verkörperung des weisen Staatsmannes und zum Spiegel der Wesire des Kalifats (9. Jh.) macht und Sokrates Scholastikos ihn wiederum als einen General und eher nachgeordneten Charakter seiner Geschichte schildert. Mihr-Narseh war aber kein Herrscher wie Konstantin I. oder Husraw I., sondern ein Minister, regierte aber eine Zeit lang ein ganzes Reich, rettete die sasanische Dynastie vielleicht vor dem Abgrund, bewahrte und reformierte *Ērānšahr* und schien ein ausgezeichneter Baumeister, Diplomat und Religionsförderer zu sein. Seine Familie wurde so mächtig, dass es gewichtiger Intrigen bedurfte, Mihr-Narsehs Einfluss zurückzudrängen und schließlich war es die Anschuldigung von Steuervergehen und Missbrauch religiöser Stiftungen, welches seinen Fall einleitete. Und doch berief das Reich Mihr-Narseh mehrmals zurück in den Dienst, weil es seiner Qualitäten bedurfte und die Herrscher ehrten ihn. Mihr-Narsehs Lebenswerk ist untrennbar mit der Bedrohung durch die Hunnen verbunden, die in der Gestalt des Attila in Verbindung mit der Völkerwanderung schließlich auch den Untergang des *Imperium Romanum* in seiner bisherigen Form einleiteten, aber auch mit der langen Friedenszeit zwischen dem Oströmischen Reich und des Sasanidenreiches im fünften Jahrhundert. Für die armenische Gründungsbewegung im fünften Jahrhundert, die kulturell mit der Erfindung des armenischen Alphabets um 405 durch Mesrop Maštoc' (ca. 360/2-17.02.440) begann und später von den armenischen Autoren Agat'angelos, P'awstos Buzand, Elishe Vardapet und Lazar P'arpec'i (5.-6. Jh.) fortgesetzt wurde und die ihren politischen Höhepunkt im Armenischen Krieg 450 hatte, war Mihr-Narseh dagegen ein unüberwindbares Hindernis. Lazar P'arpec'i zufolge war MihrNarsehs großer Gegner der armenische General und Märtyrer Vardan Mamikonjan (387-451), der in der Schlacht von Avarayr am 26. Mai 451 von der Elitearmee des Sasanidenreiches besiegt wurde. Später erhielten die Armenier schließlich die Autonomie. Ohne es zu beabsichtigen, war Mihr Narseh vielleicht gerade wegen seines Einsatzes gegen Armenien zu einer der Väter des armenischen Gründungsmythos geworden, wenn auch in der Rolle des Bösewichts, der die Armenier unterdrücken wollte. Der *wuzurg-framādar* Mihr-Narseh unterband mögliche Sezessionen der Armenier, Georgier und Albaner im Nordwesten *Ērānšahrs*. Außerdem führte Mihr-Narseh scheinbar ein neues Regierungssystem im Sasanidenreich ein, welches es für weitere 200 Jahre durch alle Wirren intakt hielt und gleichzeitig die Keimzelle für dessen Untergang und den erfolgreichen Aufstieg des islamischen Kalifats ermöglichte.

Diether Roderich Reinsch, Dukas der Erzähler versus Dukas den Historiker
Der Historiker Dukas wird allgemein für seine Wahrheitsliebe, seine Genauigkeit und seine Zuverlässigkeit geschätzt. Das gilt jedoch nur für die Passagen, wo er als handelnde Person involviert ist oder als Augenzeuge berichtet. Wo er aber über nicht selbsterlebte Zusammenhänge schreibt, gibt es Anlass, von Geschichtsklitterung zu sprechen und von phantasievoller Ausgestaltung von als tatsächlichem Geschehen erzählten Gerüchten.

Dukas ist ein sehr guter Erzähler mit einer gewissen Vorliebe für drastische Metaphern und Vergleiche. Es werden mehrere Beispiele zitiert.

Alexander Riehle, Zur Entstehungsgeschichte und den Schreibern des Codex Ambr. C 71 sup. (Nikephoros Chumnos)

Codex Ambr. C 71 sup. ist neben Paris. gr. 2105 und Patm. 127 der wichtigste Überlieferungsträger der Werke des spätbyzantinischen Hofbeamten und Intellektuellen Nikephoros Chumnos (ca. 1260-1327). Anders als die beiden anderen Handschriften wurde der Ambrosianus aber nicht von einem einzigen Schreiber angefertigt. Wie in diesem Vortrag gezeigt wird, war die Handschrift ein persönliches Exemplar des Autors, der sie im Laufe der Jahre von mehreren Kopisten erweitern und revidieren ließ. Neben einer Rekonstruktion dieses Entstehungsprozesses bietet der Vortrag auch eine Neuidentifizierung einiger der Hände, die für den Codex Texte kopierten, fehlende Überschriften und Initialen nachtrugen und Korrekturen vornahmen. Diese Neubewertung lässt auch Schlussfolgerungen auf die Datierung einiger Werke des Nikephoros Chumnos zu.

Sonja Schönauer, Ein Zeugnis der "Urkompilation" des sogenannten *Chronicon maius* des Pseudo-Sphrantzes: Der *Codex Monacensis graecus* 239

Das sogenannte *Chronicon maius* des Pseudo-Sphrantzes ist eine um 1575 entstandene historiographische Kompilation über die letzte byzantinische Kaiserdynastie, die Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen und die ersten Jahrzehnte der Turkokratie (1258–1477). Es fußt hauptsächlich auf dem persönlichen Tagebuch (auch *Chronicon minus*) des Georgios Sphrantzes (1402–1477), dem die Autorschaft auch des späteren Werkes von den Kompilatoren bewußt unterstellt wurde. Das *Chronicon maius* wurde schon in den ersten 20 Jahren seiner Existenz mehrfach umgearbeitet, erweitert und dabei auch um erfundene Geschichten bereichert, so daß wir heute über sieben verschiedene vollständige Versionen aus dieser Zeit verfügen. Der *Codex Monacensis graecus* 239 ist dabei die Handschrift, die dem Text der verwendeten Quellen – insbesondere des *Chronicon minus* – noch am nächsten steht. Zugleich zeigen die immensen kodikologischen Unregelmäßigkeiten (Lagenstärke, Lagenzählung, Einschub und Entfernung von Folien, Beschriftung der Seiten, Zeilenzahl, Initialen, Kolumnentitel etc.), daß dieses früheste existente Exemplar wohl selbst mehrfach überarbeitet wurde, und sie geben Aufschluß darüber, wie die Originalschrift konzipiert war und in welchen Partien des Codex in seiner heutigen Form sie vermutlich noch zu finden ist. Gleichzeitig unterstreichen sie die maßgebliche Zusammenarbeit dreier Kompilatoren, nicht nur bei der Gestaltung des *Chronicon maius*, sondern etwa zeitgleich auch des *Chronicon minus*.

Anastasia Sirotenko, Die zwei Marias: Diplomatie und Heiratspolitik zwischen Byzanz und den Kreuzfahrerstaaten (1143–1204)

Im Vortrag soll das sich in der Anfangsphase befindende Forschungsprojekt „Die zwei Marias: Diplomatie und Heiratspolitik zwischen Byzanz und den Kreuzfahrerstaaten (1143–1204)“ vorgestellt werden. Das Projekt fokussiert sich auf die Figuren von Maria von

Antiochien, der Kaiserin und Regentin von Byzanz (1161-82), und Maria Komnene, die Königin von Jerusalem (1167–74). Von diesen Fallstudien ausgehend, soll es die multilateralen Beziehungen zwischen Byzanz und den Kreuzfahrerstaaten in der zweiten Hälfte des 12. Jh. untersuchen. Im Vortrag werden die Fragestellung, der methodische Ansatz, der Quellen- und Forschungsstand sowie die Ziele des Forschungsprojektes besprochen werden.

Eric Steilmann, Caesar, Augustus und die Konstitution des Römischen Kaisertums im Spiegel der Byzantinischen Überlieferung

Das Kaisertum war die wichtigste Säule des Byzantinischen Staates. Doch wer war in der Rückschau für die Byzantiner der erste (ost-)römische Monarch? Zweifellos erhielt das Kaisertum mit Konstantin dem Großen eine völlig neue Qualität, die Anfänge der institutionalisierten Alleinherrschaft im Reich sind jedoch im ersten Jh. v. Chr. bei Caesar und Augustus zu suchen. Das wusste man auch in Byzanz. Der Vortrag untersucht die Bedeutung, die Nachwirkungen und die Projektionen, welche im byzantinischen Jahrtausend auf die Kreation des Kaisertums gerichtet wurden.

Rainer Stichel, Konstantinopel in der Wahrnehmung eines russischen Pilgers des Mittelalters

Raimondo Tocci, Zur *Epitome* des Konstantinos Akropolites

Die Konstantinos Akropolites zugeschriebene *Epitome*, erhalten im Kodex Vindobonensis hist. gr. 99 (14. Jh. 1. Viertel, diktyon 70976), ist eine eilig zusammengeschriebene Kompilation, die u. a. auf der Chronik des Ioannes Zonaras fußt. Aussagekräftig in diesem Kontext ist die Benützung der deskriptiven Betitelung, die die Zonaras-Handschrift Monacensis gr. 324 (13. Jh., diktyon 44772) im Freirand überliefert.

Im Referat soll das Ende der Berichterstattung der *Epitome*, das in der Forschung strittig ist (vgl. e. g. Hunger: „bis etwa 1323“, Heinrich: nach 1347), diskutiert werden. Für die exaktere Bestimmung des Endes der *Epitome* (und ihres Autor-Kompilators) ist es hilfreich den Peritext und die Haupthand des Vindob. hist. gr. 99 näher zu untersuchen.

Literatur: A. HEINRICH, Die Chronik des Johannes Sikeliota der Wiener Hofbibliothek. Jahresbericht des K. K. ersten Staats-Gymnasiums in Graz. Graz 1892, 11–15. – H. HUNGER, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. 2 Bde. Handbuch der Altertumswissenschaft, 12/5. München 1978, Bd. 1, 477. – R. TOCCI, Zu der Konstantinos Akropolites zugeschriebenen Chronik, in: A. Berger / S. Mariev / G. Prinzing / A. Riehle (Hrsg.), Koinotaton Doron: Das späte Byzanz zwischen Machtlosigkeit und kultureller Blüte (1204–1461). Byzantinisches Archiv, 31. Berlin / Boston 2016, 197–205.

Maria Tziatzi, Zu zwei autobiographischen Gedichten des Euthymios Tornikios

Euthymios Tornikios, Sohn des Logothetes tou dromou Demetrios Tornikios, war kirchlicher Beamter und Schriftsteller. Er wurde 1191 zum Diakon ernannt und ist nach 1222 in Epiros gestorben. Er hat rhetorische Werke sowie Gedichte hinterlassen, die Papadopoulos Kerameus zusammengestellt und ediert hat (Noctes Petropolitanae, S. 103–207). In meinem Referat werde ich mich mit zwei autobiographischen Gedichten des Euthymios Tornikios befassen, die im Codex Petropolitanus gr. 250 überliefert sind und die meines Wissens nach ihrer Veröffentlichung noch nicht Gegenstand der Forschung waren.

Ich werde mich vor allem auf ihre Kommentierung konzentrieren und mit ihrer Hilfe die Persönlichkeit und das Leben des Dichters skizzieren, aber auch auf Fragen der Textkritik und der Quellenuntersuchung eingehen.

Stefano Valente, „Die Nacht ist nichts anderes als der Schatten der Erde“: Überlegungen zum letzten Kapitel der Epitome physica von Nikephoros Blemmydes

Das letzte (32.) Kapitel von Blemmydes' *Epitome physica* trägt den überraschenden Titel „Aus der Erklärung zum achten Psalm“. Dabei handelt es sich um einen komplexen und vielschichtigen Text, der astronomische Themen und logische Ansätze verbindet. Da Blemmydes dieses Kapitel erst bei der finalen Revision des Textes in den letzten Jahren seines Lebens als Abschluss seines Lehrbuchs zur Logik und Physik (*Epitome isagogica*) ergänzt hat, ist seine Bedeutung für das Verständnis dieser Schrift nicht zu unterschätzen. Gerade dieses Kapitel wurde allerdings von einem Teil der frühen und der modernen Leserschaft quasi als Fremdkörper betrachtet: Inhalt und Quellen sowie Funktion und Stellung innerhalb des Lehrbuchs als Ganzes wurden bisher nicht erschlossen – Gedanken hierzu stehen im Fokus meiner Präsentation.

Annegret Weil Helmbold, Objektbezogene Erinnerung und römische Identität. Prokopios von Kaisareia im Rom des sechsten Jahrhunderts

Der Geschichtsschreiber Prokopios von Kaisareia wandelt im Römischen Reich des sechsten Jahrhunderts durch eine Erinnerungslandschaft. Während der Autor die für ihn wichtigsten zeitgenössischen Ereignisse überliefert, löst die monumentalisierte Vergangenheit bei ihm Rückblicke in die römische Geschichte aus. Diese dient für ihn als ständiger Maßstab und Referenz für die Gegenwart. Mithilfe der Erinnerungen reflektiert Prokop den aktuellen Zustand des Reichs und verhandelt Probleme, die römische Welt während der Regierungszeit Justinians beschäftigen. Eins davon ist die Frage nach der eigenen römischen Identität. Der Vortrag beschäftigt sich damit, wie und wozu der Autor die Erinnerung einsetzt und welche Rolle die Beschäftigung mit der römischen Vergangenheit für das Verständnis der römischen Identität im sechsten Jahrhundert spielt.

Rainer Warland, Ornament as meaning. Herzen, Kreuze und Christus-Sphragis in kappadokischer Wandmalerei

Das semantische oder allegorische Ornament ist eine Eigenart der byzantinischen Kunst. Auch Kappadokien hat daran Anteil. Zwei Phasen bzw. Jahrhunderte stehen im Vordergrund der Analysen: das 6. Jh. (und frühe 7.Jh) sowie das späte 12. Jh. und das 13.Jh. Ausgehend von Kappadokien werden die stilbildenden Ornamentrapporte verglichen Voraussetzungen sind zunächst Musterbildungen der konstantinopler Hagia Sophia, die sich bald auch in kappadokischen Kontexten wiederfinden, sowie die situative Generierung neuer Ornamentformen wie etwa das sog. byzantinische Herz und anderes mehr. Ornament unterstützt insbesondere im 13. Jh. die Wahrnehmung der Apsiden und der Kuppelräume der anamnetischen Liturgie und verstärkt den allegorischen Realismus der Heilsszenen. Ornamente von langer Laufzeit wie das kosmische Radkreuz werden neuartig umgeprägt zur Christus-Sphragis. Auch Diamantquader dienen zur Christus-Allegorese

entsprechend der Edelsteinallegorese des Physiologus. Blüten- und Pflanzen-Motive stiften eine lebensspendende Bildrhetorik, die das Auge des Betrachters emotional anspricht. Bislang hat das semantische Ornament der kappadokischen Kirchen kaum Beachtung gefunden, obwohl es in Stilhöhen, Zuschreibungen und Musterbildungen die Einordnung der Wandmalerei nachdrücklich unterstützt.

Deutsche Arbeitsgemeinschaft zur Förderung Byzantinischer Studien – DAFBS
c/o Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Byzantinistik und Neogräzistik
Rosenstraße 9
48143 Münster

Ansprechpartner
Prof. Dr. Michael Grünbart
gruenbart@uni-muenster.de
Dr. Paraskevi Toma
paraskevitoma@uni-muenster.de